

setzung seines Opfers am Kreuz. Und diese Messe setzt sich fort und verlängert sich in der Liturgie und in der christlichen Frömmigkeit. Alle beide, Liturgie und christliche Frömmigkeit, sind zwei Erscheinungsformen einer einzigen Wirklichkeit. Die eine ist die äußere, sichtbare Erscheinungsform, der Ausdruck in der Öffentlichkeit; die andere ist die innere, unsichtbare, die Fortsetzung im inneren Leben der Seelen: Erscheinungsformen der gleichen Frömmigkeit des Erlösers, die er an seinem mystischen Leib in der Einheit der Kirche mitteilt.

Zur Geschichte der Kreuzwegandacht

Von C. A. Kneller, S. J., München

Der Verfasser schrieb vor Jahren ein Büchlein über die Geschichte der Kreuzwegandacht¹. Hier sollen einige Notizen zusammengestellt werden, die sich ihm seitdem gesucht und ungesucht ergeben haben. *Colligite fragmenta ne pereant.*

1. In älteren Büchern kann man lesen, die Kreuzwegandacht sei schon im 14. Jahrhundert von den Franziskanern von Jerusalem geübt worden. Wahr ist daran dieses: Von Michael Margothi, Provinzial der Franziskanerprovinz von Aquitanien, gestorben 1334 zu Toulouse, heißt es: In jeder Nacht habe er, ein schweres Kreuz auf den Schultern, an allen Kapellen und Altären der Ordenskirche langausgedehnte Stationen gehalten und zum Andenken des Leidens des Herrn ohne Erbarmen sich bis aufs Blut gezeißelt². Nun darf man annehmen, daß die Ordensannalen nach den ältesten Zeugnissen über den Kreuzweg durchsucht sind. Wenn sich dort aus dem 14. Jahrhundert nichts anderes auffinden ließ als die Nachricht über Margothi, so kann von einer allgemeinen Kreuzwegandacht damals keine Rede sein. Margothi steht mit seiner Andacht ganz allein.

¹ Heft 98 der Ergänzungshefte zu den „Stimmen aus Maria-Laach“. Freiburg, Herder 1908. Eingeklammerte Zahlen im Text verweisen auf diese Arbeit, deren Nachweise hier nicht wiederholt werden sollen.

² *Nocte qualibet per omnia Ecclesiae sacella et altaria assumpta in humeris magni ponderis cruce prolixas stationes distribuebat et corpus in memoriam Dominicae passionis us.ue ad sanguinis effusionem sine remissione caedebat.* Lucas Wadding, *Annales Minorum* 3, Lyon 1635, ad a. 1334 n. 21 pag. 407.

Die ältesten sicher nachweisbaren Kreuzwege stammen aus dem Ende des 15. und aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts.

Hinzufügen kann man den im oben angeführten Schriftchen S. 56 ff aufgezählten Beispielen noch manche andere. So einen solchen mit Stationsbildern zu Breda. Ein Erlaß des Kölner Erzbischofs Hermann vom 13. Februar 1497 verleiht Ablass für den Besuch dieses Kreuzwegs³. Im Bildersturm des 16. Jahrhunderts wurden auch diese Stationsbilder zerstört.

Von dem Priester Heinrich von Pflummern hat man eine Aufzeichnung über seine Erlebnisse zu Biberach in Württemberg, als dort die Reformation eingeführt wurde. Nach einem Bericht muß es viele Erinnerungen an das Leiden Christi dort gegeben haben. Es gab viel „steinene Bildsäulen zu allen Toren hinaus, die frumm Christenleut gemacht haben zur Ermahnung des Leidens Christi, welches die Täfelein und das Gemäld darin angezeigt haben und zur Andacht der Fürwallenden. Welche alle auf den Grund zerrissen sind“⁴.

„Item: Auf der oberen Kapell ist gesin an der lange und hohe Wand oh 30 großer Stück von dem Leiden Christi. Da viel Leut zu sind gangen, das Leiden Christi für unser Sünd zur Erlösung mit Andacht und mit Reu um die Sünd zu (be)trachtend.“

„Item: Zum hl. Kreuz in der Kapell vorm Grabentor ist ein History an einer breite, lange, hohe Wand gesin vom heiligen Kreuz. Ist viel Pater noster gebetet worden und Andacht in der Kapell geschehen von Fürgehenden aus der Stadt, auch von Fremden.“

„Item: In der Kirchen, auch anderen Kapellen, auf dem Kirchhof umher, an Toren und Türen mitten in der Stadt, sind viel Heiligen und Historien mit flachen Gemäld gesin aus dem Leiden Christi, auch der Heiligen, als das frumm Leut haben lassen malen, wie man auch an aller christlichen Orten sieht, da es auch also ist, zu einer guten Ermahnung, Christo unserm Herrn Dank zu sagen um sein Leiden, auch den Heiligen nachzufolgen mit ein solchen Leben, als sie uns eins haben vortragen.“

Eine andere Stationsanlage, der Sacro monte bei Varallo, ist vorzüglich bekannt geworden durch die Besuche des hl. Karl Borromäus (22). Er war dort kurz vor seinem Tod, aber auch schon früher. Am 7. Juli 1571 schreibt er an den hl. Alexander Sauli: „Augenblicklich widme ich fünf

³ Indulgentiae concessae visitantibus figuras Passionis Domini iuxta oppidum Breda erectas idque ad instantiam Mariae de Loon comitissae de Nassou extra et prope oppidum Breda iuxta conventum fratrum S. Augustini, vulgo't Nieuw-closter ad' instar montis Calvariae prope Jerusalem ex lapidibus artificiose sculptis ab ipsa Maria comitissa erectis, praesertim singulis feriis sextis et diebus festivis praecipue in Parasceve et in festivitibus. J. B. Krüger, Kerkelijke geschiedenis van het Bisdom Breda 3, Rosendaal 1875, 201 ff.

⁴ Freiburger Diözesanarchiv 9 (1895) 202—205. Rechtschreibung und andere Kleinigkeiten modernisiert.

oder sechs Tage der Andacht des heiligen Grabes zu Varallo, um mich zu erholen und mit größerer Ruhe diese heiligen Geheimnisse zu besuchen⁵.“ Heute zählt man dort 45 Kapellen und die Kirche⁶. Sie bringen das ganze Leben Christi zur Darstellung von der Jugendgeschichte an. Ebenso beschränken sich auf die Begebenheiten des Kreuzwegs nicht die Kapellchen, welche die Franziskaner an der Stelle errichteten, wo der selige Eremit Vivaldo bei dem längst zerstörten Kastell Camporena lebte und im 14. Jahrhundert starb. Ein Ablassbrevé Leos X. vom 19. Februar 1516⁷ nennt zwei Reihen solcher Kapellchen. Es sind folgende:

Erste Reihe: 1. Kirche der Krippe; 2. ‚Templum Domini‘, wohl die Hauptkirche in der Anlage; 3. Ort Quarantanea; 4. Sion Kirche, Ort des Abendmahls; 5. Höhle im Tal Josaphat; 6. Ort, wo Christus im Ölgarten betete; 7. Ort, wo er gefangen genommen wurde; 8. Haus des Pilatus; 9. des Herodes; 10. des Annas; 11. des Kaiphas; 12. Spasmus Mariae; 13. Kalvarienberg; 14. Grab des Herrn; 15. Ort der Himmelfahrt; 16. Kapelle des Hl. Geistes; 17. Grab der seligsten Jungfrau. — Die unter n. 4, 8, 10, 12, 14, 15 genannten Kapellchen sind noch vorhanden.

Zweite Reihe: 1. Locus, ubi pausabat (begraben war?) Virgo Maria; 2. Wo Christus die Apostel beten lehrte; 3. Wo er das jüngste Gericht ankündigte; 4. Wo die Apostel das Glaubensbekenntnis verfaßten; 5. Wo Christus den Jüngern in Galiläa erschien; 6. Wo er über Jerusalem weinte; 7. Wo er die acht Jünger zurückließ; 8. Wo er die übrigen drei zurückließ, als er zu beten ging; 9. Haus der hl. Anna; 10. der hl. Veronica; 11. Gefängnis Christi beim Kalvarienberg; 12. Kapelle der Auferstehung; 13. Höhle oder Kapelle der hl. Helena, wo das hl. Kreuz gefunden wurde; 14. Kirche, wo er den drei Marien erschien; 15. Kirche, wo der hl. Jakobus enthauptet wurde; 16. Cella b. Virginis; 17. Kapelle des hl. Thomas; 18. Grab Davids.

So das päpstliche Brevé. Durch einen bischöflichen Erlaß des Bischofs Johannes von Havelberg vom 20. Januar 1503 ist man unterrichtet über den Kreuzweg von Perleberg in der Priegnitz⁸. Der Erlaß verleiht Ablass für alle, die zur Vollendung des Kreuzweges beisteuern, und es heißt darin, Bürgermeister und Bürger der Stadt hätten angefangen, die Kreuztragung fürs Anschauen der Vorübergehenden zu errichten (oder wieder-

⁵ Hora mi son fermato per cinque o sei giorni a questa devotione del sepolcro di Varallo per riposarmi et visitar piu commodamente questi santi misteri. A. Venturini, Documents relatifs à l'épiscopat du B. Alexandre Sauli évêque d'Aleria in Bulletin de la Société des sciences hist. e nat. de la Corse. Bastia 1886 r. 22.

⁶ Joh. Georg Herzog von Sachsen in Zeitschrift für christl. Kunst 1909, 291—94. Vgl. Pietro Galloni, Sacro monte di Varallo. Atti die fondazione. B. Caimi fondatore. Varallo 1909 (enthält die Gründungsurkunde vom 14. April 1493); E. Motta, Il b. Bernardino Caimi fondatore del santuario di Varallo, Milano 1891; Paolo Maria Sevesi, Storia del culto prestato ab immemorabili al b. Bernardino Caimi de Mediolano Novara 1909. Arch. stor. Lombardo 1910, 164 f.

⁷ Abgedruckt in Archivum Franciscanum historicum 1 (1908) 261—63.

⁸ Riedel, Codex diplomaticus Brandenburgensis, 1, Berlin 1838, 200.

herzustellen?)⁹. Eine Kreuzkapelle, Jerusalem genannt, die zu bauen der Rat 1505 erlaubte und die 1508 vollendet war, stand in Verbindung mit dem Kreuzweg. Eine Verfügung desselben Bischofs vom 12. Januar 1516 spricht von vier Fällen des Erlösers unter dem Kreuz¹⁰; der ganze Kreuzweg bestand also wohl in der Darstellung von vier Fällen. Nach der Reformation zerfiel die Anlage, die also nicht nur ein Kreuzweg ohne Stationen (57) war. Für den Kreuzweg zu Dusenbach 1484 hat man ausführlichere Nachrichten¹¹. Ebenso über den von Koblenz 1495¹². Eine der Koblenzer Stationen trug die Inschrift: Hir sprach Got der her Ir Doechter von Jerusalem schrit nit über mich, schrit vber vch vnd vre Kinder¹³.

Nikolaus Paulus wies drei der ältesten Kreuzwege nach¹⁴. Erzbischof Ernst von Sachsen von Magdeburg bestätigte 1499 nämlich einen solchen vor den Toren der Stadt Neuahaldensleben. Er umfaßte Darstellungen, figuris et tabulis effigiatum vom Ort der Verurteilung bis zum Kalvarienberg¹⁵. Derselbe Erzbischof erteilte 1511 Ablass für einen Kreuzweg, der ebenfalls vom Ort der Verurteilung bis zum Kalvarienberg reichte. In bestimmten Abständen zeigte er Bildwerke und Malereien, „wie es ganz gewöhnlich an manch andern Orten zu geschehen pflegt“¹⁶. Die uns bekannten Stationswege aus dem 15. und 16. Jahrhundert sind also nur ein spärlicher Überrest des einst Vorhandenen. In Hof hatte man 1509 eine Darstellung der sieben Fußfälle¹⁷. Saarbrücken hatte seinen Kreuzweg 1519¹⁸.

2. Fragt man nach den Wurzeln und Ursprüngen solch frommer Übungen, so ist natürlich in erster Linie hinzuweisen auf die Verehrung der Christenheit für die Stätten des Heiligen Landes, für die der Ritter des Mittelalters es als höchste Ehre erachtete, das Leben hinzugeben.

⁹ Crucis baiulationem . . . cunctis pertranseuntibus intuendum instaurare coeperunt, ebd.

¹⁰ Ebd. 203.

¹¹ Josef J. B. Clauß, Historisch-topographisches Wörterbuch für das Elsaß, Zabern 1919, 277. Zerstört durch die Schweden 1632, 1650, geplündert 1794, hergestellt 1894, ebd.

¹² Wilh. Arnold Günther, Topographie der Stadt Koblenz. Koblenz 1813, 166—67.

¹³ Rheinischer Antiquarius Mittelrhein 2, 2, Koblenz 1851, 60.

¹⁴ Zeitschrift f. kath. Theologie 33 (1909) 143.

¹⁵ Geschichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg 2 (1867) 55.

¹⁶ Prout de more in plerisque locis aliis fieri solet. Urkundenbuch der Stadt Magdeburg 3, Halle 1896, 851.

¹⁷ Ch. Meyer, Quellen zur Geschichte der Stadt Hof. Hof 1894, 101.

¹⁸ Muth, Pfarramtliche Bilder aus der katholischen Pfarrei St. Johann, Saarbrücken 1908, 30; Ruppertsburg, Geschichte der Grafschaft Saarbrücken 1899, 2, 59 f.

Selig wandelt dort ein Ritter
 Durch Jerusalems Gefilde:
 Weinend trat er auf den Boden,
 Wo einst wallte Jesus Christus,
 Und die Lippen senkt er küssend
 Auf den Grund, der Ihn getragen.
 Alles Erdenleids genesen
 Fühlt sich hier der fromme Pilger;
 Mit der Bürde seiner Sünden
 Sind die Lasten seiner Sorgen
 Hinter ihm ins Meer versunken.

Anders rauschen hier die Wasser,
 Anders wehen hier die Lüfte.
 Wie erquickend und geheiligt

(Nik. Lenau, Vermischte Gedichte, Neue Folge; Werke hrsg. von Barthel² o. J. 239).

Sind die Züge seines Odems!
 Wunderbar bewegte Hauche
 Säuseln durch das Laub der Bäume,
 Gleich als hätte hier die Erde
 Ihn noch immer nicht vergessen,
 Der hier einst geliebt, geduldet,
 Und am Kreuz für uns gestorben;
 Gleich als rauschten holde Mären
 Sein Gedächtnis durch die Wipfel,
 Frohe Kunden, Festgesänge,
 Göttlich leise Traditionen,
 Von den Blättern, welk und sinkend,
 Zugerauscht den frischen, grünen,
 Und von Blüte hin zu Blüte
 Fortgehaucht durch alle Zeiten.

Wie namentlich am Ende des Mittelalters infolge der Kreuzzüge die Andacht zum Heiligen Lande die Andacht der Zeit geworden war, wie man in frommer Erinnerung an das Leiden des Herrn die einzelnen Vorgänge des Leidens zuerst rein geistig, dann auch durch sinnfällige Bezeichnung mit bestimmten Örtlichkeiten in Verbindung brachte, zeigt z. B. das Vorgehen der Oberin Ursula Haider (1413—1498) des Bickenklosters bei Villingen¹⁹:

Sie ordnete und setzte auch allen jungen Frauen (im Kloster) mit mütterlichem Ernst auf, daß sie ordentlich alle Tag eine ganze Stund das Leiden und Sterben unsers lieben Herrn betrachten sollen... Sie unterrichtet auch die Novizen gar fleißig, wie sie betrachten sollen, daß sie ein geistlichen Nutz davon bekommen und wie sie alle Ort, Geng, Stuben, Schloß (= Klausur), Haus, in Summa alle Winkel des Klosters sollten ordnen in das bitter Leiden und Sterben unsers Herren, und solche Ort dafür halten, als die Konventstuben der Saal, darauf unser lieber Herr das letzte Nachtmahl hat gessen. Das Schlafhaus sollten sie halten für das Thal Josaphat, da alle Toten auferstehn und für Gericht sollen kommen, und auf der gleichen Manier alle Ort des ganzen Klosters, damit sie nimmer Ursach hätten, an was Ort sie waren, an die Welt oder weltliche Sachen zu gedenken, sonder zu allen Zeiten ein gute Betrachtung könnten im Herzen tragen.

Durch den Beichtvater des Klosters Stephan Fux erhielt Ursula Haider ein Buch, „in welchem geschrieben waren alle Heilige Stätt und alle Gelegenheit des ganzen heiligen gelobten Lands.“ Ursula „las obn Unterlaß darin und vergoß oft darüber ihre andächtige Zäher. Als sie nun kam an die Kapitel, die sagen von dem honigfließenden Land, in dem unser Erlöser, Herr und Gott gewandelt, viel Wunderzeichen gewirkt, Tod und Marter gelitten und menschliche Erlösung vollbracht hätt, entstund in ihr ein neuer Fleiß und Begierd zu Lesen und Hören. Dann nichts war ihr begieriger und erwünschter. Sie vergaß aller ihrer Schwachheit und Schmerzen.“

¹⁹ Chronik des Bickenklosters zu Villingen 1238 bis 1614 hrsg. von Dr. Karl Jordan Glatz, Tübingen 1881, 39.

Sie zog nun die Schwester Agnes Büzlin ins Vertrauen, und die beiden „fingen an die heilige Stätt heraus zu schreiben auf pergamentene Briefle, nit größer und mehrers als die heilige Statt mit Namen und Ablass und Gnad dadurch.“ Nach der Genesung von einer Krankheit ordnete Ursula an, daß diese Zettelein „allenthalben im Kloster, Kreuzgang und anderer Orten“ sollten befestigt werden, „wie wir dann noch (im 17. Jahrhundert) dergleichen haben, daß kleine Gläselein darvor in den Wänden gemacht sein. Wie wohl sie noch keine Gnad noch Ablass darbei hätten, ermahnet sie nit desto weniger ihre liebe Kinder, daß sie die selbigen sollten ehren und heimsuchen, auch Ursach darvon nehmen, allzeit an Gott zu gedenken, gleich als ob sie gegenwärtig an gemalten heiligen Orten waren.“ Sie sprach auch schon die Hoffnung aus, vom Papst die Ablässe des Heiligen Landes für die Erinnerungszeichen in ihrem Kloster zu erlangen. Ursulas Beispiel vermochte die Schwestern dazu, „daß sie die heiligen Stätt gar fleißig und andächtig, oft und viel heimsuchten mit andächtigem Gebet und geistlicher Übung. Wie wohl den frommen Frauen noch kein Gnad, noch Ablass von dem roemische Stuhl geben wurd, gingen sie doch gar viel mal mit der loblichen Prozession mit Heiltum und brennenden Lichte, mit Gesang und großer Andacht herum in dem Kreuzgang, von einem pergamentenen Brieflein zum andern, als ob sie im heiligen Land gegenwärtig waren. Und solches geschah ein ziemliche lange Zeit, als di Jahrzahl ausweist“ (Chronik, 63—65).

Ursula versuchte nun Ablässe für ihre Anlage zu gewinnen. Es gelang ihr; Papst Innocenz VIII. unterschrieb 1491 ihre Bittschrift, die Gebühren für die Bewilligung wurden erlassen. Die Schwestern sollten die Ablässe der sieben Hauptkirchen Roms gewinnen können an den römischen Stationstagen und außerdem an einem Tag die sämtlichen Gnaden und Ablässe des Heiligen Landes. Wie hoch aber wurden Papst und Ablass geschätzt zur damaligen Zeit, da Luther schon geboren war! Am 18. Juli 1491 wurde den Schwestern die Ablassbewilligung verkündet, und nun wurden im feierlichen Gottesdienst die Nonnen „dermaßen mit Andacht gegen die heiligen Stätt entzünd, daß sie gedünkte, sie wollten mit ihrem Lobgesang und Freude die ganze Welt erfüllen, und ist auch kein größere geistliche Freud allen gemein nie erhört im Gotteshaus, als auf denselbigen Tag gewesen ist“ (Chronik 84).

Sechs steinerne Altäre wurden errichtet, die mit dem Altar im Kreuzgang die sieben römischen Kirchen darstellten. Nach Angabe eines lateinischen Büchleins wurden die Stätten des Heiligen Landes im Kloster verteilt. Ursula zeichnete mit Kohle viel schöner Kirdlein an alle Wand und Ort des Kreuzgangs. Der Name der Stätten waren auf einem Täfelchen angeschrieben (Chronik 95 f.).

Dem frommen christlichen Gemüt liegt eben der Wunsch so nahe, die Stätten einmal zu sehen, die durch den Erlöser geheiligt sind. Man hat Nachricht von einem eben erst bekehrten Japaner, der alsbald an eine Wallfahrt nach Jerusalem dachte²⁰.

Überblickt man die ältesten Stationswege, so kann man drei Formen unterscheiden. Es gibt solche, die sich nicht auf den Kreuzweg des Herrn beschränken, sondern Christi ganzes Leiden, mitunter sein ganzes irdisches Leben umfassen. Unter jenen, die nur die Kreuztragung zur Ver-

²⁰ Monumenta Xaveriana 1, 732.

ehrung bringen wollen, sind zwei Arten zu unterscheiden. Es gibt solche, die nur Ausgangs- und Endpunkt der Kreuztragung bezeichnen, also nur die Länge des Kreuzwegs darstellen wollen (56 f). Noch einige Beispiele:

Vor Crailsheim z. B. war 1540 ein Ölberg, 1520 errichtet und eine Inschrift besagte: So weit ist Gott gegangen in seiner Marter für das Menschengeschlecht²¹. Vor dem Bergertor von Nördlingen wurde 1473 die Wolfgangkapelle erbaut. Sie trug den Namen: Kapelle der Ausführung Christi, weil die Entfernung vom Tor der Länge des Schmerzensweges zu Jerusalem entsprach²².

Außer dieser einfachsten Form der Kreuzwege gibt es auch schon früh solche mit Stationsbildern. In der ältesten Zeit stellen sie die sogenannten sieben Knie- oder Fußfälle dar. Nicht immer zeigen sie sieben Fälle auf dem Weg zum Kalvarienberg. Ein altes niederländisches Büchlein zählt auf: 1. Fall im Bach Cedron, 2. auf dem Weg zu Herodes, 3. auf der Treppe zum Haus des Pilatus, 4. als er nach der Geißelung losgebunden wird, 5. unter dem Kreuz, 6. auf das Kreuz niedergeworfen zur Annagelung, 7. als das schlecht im Boden befestigte Kreuz bei der Aufrichtung wieder niederfiel²³.

Der Anstoß zu der ganzen Entwicklung ging von Jerusalempilgern aus. Nach ihrer Heimkehr wollten sie für sich eine Erinnerung schaffen und für solche, die eine Pilgerfahrt nach dem Heiligen Land nicht unternehmen konnten, einen Ersatz in der Heimat. So heißt es vom Gründer des ältesten bekannten Kreuzwegs, Alvaro von Cordova, † 1420²⁴: Der Wunsch entstand in ihm, ein Abbild zu haben der heiligen Orte zu Jerusalem, die er besucht hatte. Auf die eine Stelle verlegte er den Kalvarienberg, auf die andere das heilige Grab, und einen Bach, der das Tal durchströmte, nannte er den Bach Cedron.

Die alte Sitte, in der Peterskirche zu Rom sieben Altäre zu besuchen, blieb nicht ohne Einfluß auf die fromme Übung. Theodorus a Spiritu Sancto behauptet unter Berufung auf die alte Überlieferung und Carlo Borromeo geradezu²⁵, die sieben Altäre seien errichtet zum Andenken an

²¹ Weser in Schwäbisches Heimatbuch 1917, 82.

²² Ebenda.

²³ Maria Meertens: De Godsvrucht in de Nederlanden, Antwerpen 1931, 2, 101.

²⁴ Luis Muñoz, Vida et virtudes del . . . Luis de Granada, lib. 1 cap. 6, Madrid 1782, 36.

²⁵ De indulgentiis, 2, Rom 1743, 46: In basilica S. Petri Romae septem altaria fuisse constructa atque praeclarissimis indulgentiarum muneribus ditata ad recolendam memoriam septem Stationum, in quibus humani generis Reparator suae Passionis tempore versatus est. Urbis antiqua traditio docet: idque testatur S. Carolus Borromaeus in libro inscripto: Monita Ill. Card. Borr., edita in lucem Romae 1584. Vgl. das Dormi secure, Hist. Jahrbuch 1882, 304. B. Petri Canisii Epistolae et acta 6, 531 f.

die Leiden des Herrn. Die sieben Stationen sind bei ihm: der Ölgarten, Haus des Annas, Kaiphas, Pilatus, Herodes, Pilatus, Kalvarienberg. Die Ablässe der sieben Altäre wurden nicht selten ausgedehnt auf die Altäre anderer Kirchen auch außerhalb Roms.

Die Sitte, am Karfreitag neun Kirchen zu besuchen, bezeugt für Biberach wiederum Heinrich von Pflummern (a. a. O. 175): „Item am Karfreitag war ein Brauch, neun Kirchen heimsuchen in Gedächtnis der neun Gäng Christi vor die Richter und sunst auf den Tag.“ Nach dem Eindringen der Glaubensneuerung sei er beinahe allein gewesen bei solchem Besuch.

3. Wenn die Reformation den alten Brauch beseitigte, so führte die katholische Restauration ihn wieder ein. Die Jesuiten bemühten sich darum. Die *Imago primi saeculi* führt eine ganze Reihe belgischer Städte an, in denen sie Kreuzwege errichteten²⁶. Mitglieder der habsburgischen Herrscherfamilie zeigten Eifer auch für diese Übung (83). Zu dem Innsbrucker Stationsweg Ferdinands II. von Tirol ist nachzutragen, daß er mit päpstlichen Ablässen ausgestattet war²⁷. In diese Zeit gehört der älteste Kreuzweg des schwäbischen Landes auf einem Hügel bei Gmünd, der seit Mitte des 17. Jahrhunderts *Salvatorberg* heißt²⁸. Laut Inschrift auf dem Portal wurden dort 1617 und 1618 zwei Kapellen im Sandstein in verschiedener Höhe des Berges ausgehöhlt, 1620 war die spätere Kapelle vollendet. Seit 1625 begann man zu dieser Doppelkapelle einen Stationsweg aufzubauen, von dem Reste noch vorhanden sind. Der älteste Bildstock wurde 1621 (so! nicht 1601) hergestellt, der älteste noch erhaltene, Christus am Kreuz mit Maria und Johannes, trägt die Jahreszahl 1625. Der dritte Bildstock 1628 stellte die Geißelung Christi vor, der fünfte die Aufrichtung des Kreuzes. Die Zahl der ursprünglichen Stationen läßt sich nicht mehr feststellen, wahrscheinlich waren es sieben. Der

²⁶ *Sunt et alia instituta pia, in quibus non segniter desudavit Societatis labor: quo ex genere sunt Stationes quas vocant Christi patientis... Illas Gandavi sacerdos noster instituit tota Flandria primas. Exemplum imitatae sunt Insulae, Valencenae, Atrebatum, Bethunae, Tornacum: variis praeterea locis ereximus Olsenae, Exaerdae, Alosti, Hondiscoto, Bruxellis in Sabulone. Imago 792.*

²⁷ Abdruck des Ablassbrevés vom 13. Juni 1574 bei Theodorus a Spiritu Sancto 2, 73.

²⁸ Weser in Schwäbisches Heimatbuch 1916, 42 f., 1917, 80 ff. und in Archiv für christliche Kunst 34, 1916, 39—50, 62—79. (Abbildungen: Die drei Kreuze 43; die Felskapellen 47; Ölberg 63; Kreuzaufrichtung 13; 5 Stationsbilder. Dazu sonstige Werke von Kaspar Vogt: Ruhe Christi (auf dem Gang zum Kalvarienberg) 68. Doppelkreuz 71.) Kunst und Altertumsdenkmale im Königreich Württemberg, hrsg. von Ed. von Paulus und Eugen Gradmann, Eßlingen 1907, 415—19. Sechs Abbildungen dazu 397—403.

Bildner, der sie herstellte, war Kaspar Vogt. Im Jahre 1737 wurde der Kreuzweg auf zehn Stationen erweitert; sie zeigten Christi Abschied von der Mutter, den Ölberg, die Geißelung, Dornenkrönung, Ecce homo, Fall unter dem Kreuz, im Kerker, Annagelung, am Kreuz, Grab. Man kennt indes diese Stationsfolge nur aus den Abbildungen in einem alten Wallfahrtsbüchlein. Im 18. Jahrhundert folgte eine neue Erweiterung auf 16 Stationen, im 19. ersetzte man alles durch die gewöhnlichen vierzehn Stationen.

4. Zu den ältesten Stationswegen ging die Anregung von wirklich ausgeführten Wallfahrten ins Heilige Land aus. Die heutigen Kreuzwege dagegen stammen aus den sogenannten geistlichen Pilgerfahrten. Den vielen, die nicht in Wirklichkeit zu den Stätten von Jerusalem ziehen konnten, sagte man zum Trost, daß aller geistliche Nutzen einer solchen Reise auch in der Heimat sich erreichen lasse. Hatte doch der hl. Augustinus schon gesagt, die Wanderungen der Seele vollziehe man nicht mit den Füßen, sondern mit frommen Anmutungen. Vor Gott aber komme eben alles auf das Innere an, das alles Äußere ersetzen kann. Und S. Bernard hatte einem Mönch, der unter frommem Vorwand in der Welt herumfahren wollte, dasselbe eindringlich vor Augen gestellt²⁹.

Johannes Gerson verfaßte eine Anleitung zur geistlichen Wallfahrt, freilich nicht nach dem Heiligen Land, aber nach Rom zur Zeit des Jubiläums, für jene, die nicht in Wirklichkeit dorthin gehen können³⁰.

Die Reise von Frankreich nach Rom, sagt er, 350 Meilen, könne in 50 Tagereisen zu je 10 Meilen zurückgelegt werden. Zuerst versetze man sich in den Stand der Gnade. Für jede Meile solle man täglich ein Vaterunser beten. Nach 50 Tagen möge man denken, man sei in Rom. Durch sieben Tage soll man dann die sieben Kirchen geistig besuchen und dabei beten, als ob man persönlich anwesend wäre, und sich mit Gott versöhnen. An Stelle der Auslagen einer wirklichen Romreise soll man Almosen geben, täglich eine Messe hören usw. Auf solche Weise könne die Wallfahrt, Hin- und Herreise in 15 Wochen ausgeführt werden, wenn man will, zum Andenken an die 15 Freuden der Muttergottes. Und ich meine, daß eine Reise in dieser Weise großen Nutzen bringen wird und größeren, als wenn man körperlich wallfahrtete in der Weise, wie es die meisten machen.

²⁹ Non movetur anima pedibus, sed affectibus. S. Augustinus in Joh. tract. 48 n. 3. Neque enim terrenum, sed coelestem Jerusalem requirere monachorum propositum est, et hoc non pedibus proficiscendo, sed affectibus proficiendo. Bernardus Epist. 399.

³⁰ Modus quidam, quo certis ex causis Romam ire non valentes in anno iubilaeo spiritualiter peregrinationem eandem perficere possunt. Opera ed. Lud. Ellies du Pin 2, Pars 3, Antwerpen 1706, 523 f.

Auch der Dominikaner Bernard von Luxemburg, † 1535, schrieb eine solche Anleitung³¹. Die Betrachtungsbücher, die das Leiden Christi nach allen Richtungen hin der frommen Erwägung darstellten, haben auch die Orte, an denen das Leiden sich vollzog, in den Kreis ihrer Durchforschung gezogen. Johannes Lansperger, † 1539, zählt zehn Gänge des leidenden Heilands³²: 1. zu Annas, 2. zu Kaiphas, 3. wieder zum Hohen Rat nach der Verspottung, 4. zu Pilatus, 5. zu Herodes, 6. zurück zu Pilatus, 7. ins Praetorium zur Geißelung und Krönung, 8. zum Ecce homo, 9. zum Richterstuhl und Todesurteil, 10. zum Kalvarienberg. Ludwig de Ponte führt in seinen bekannten Betrachtungen nur sieben Wege und Stationen an, er läßt von Lanspergers Gängen den dritten, sechsten, achten und neunten aus, fügt aber zu Anfang Gethsemani bei³³.

Das Schriftchen „Die geistlich Straß“ stammt von dem Franziskaner Nicolaus Wanckel³⁴.

Besonders gepflegt wurde die Übung der geistlichen Pilgerfahrt in den Niederlanden (148). Ein bei Hendrick Lettersnider in Antwerpen wahrscheinlich 1499 gedrucktes Kreuzwegbüchlein trägt den Titel: „Das ist der Gang, den unser Herr ging, aus des Pilatus Haus, beladen mit dem schweren Kreuz zum Kalvarienberg“³⁵. In diesen Zusammenhang gehört auch das Kreuzwegbüchlein von Saint Trond in Belgien (149)³⁶.

Aus den Niederlanden stammen dann auch die Schriften, aus denen die heutige Form des Kreuzwegs hervorging, die Büchlein des Priesters Bethlem zwischen 1471 und 1490, des Jan van Paesschen (Pascha), † 1532,

³¹ Opusculum de iubilaeo sive Peregrinatorium ad urbem Romam in 50 diebus redactum. Adiicitur ad calcem Peregrinatorium locale a Colonia incipiendo ad Urbem. Köln 15125. (Paquot, Mémoires pour servir à l'histoire littéraire . . . 5, 345).

³² In passionem elucidatio Opp. Köln 1554, lib. 3 VI N.

³³ Meditationes Pars 4 med. 1, Punctum 7, ed. Lehmkuhl pag. 60.

³⁴ N. Paulus a. a. O. Falk in Vereinsschriften der Görresgesellschaft 1879, 55.

³⁵ Die ganck, die ons here Jesus ghinck uut Pilatus huse . . . tot opten berch van Calvarien. Antwerpen c. 1499 (Campbell, Annales de la typographie Néerlandaise, La Haye, 1878 ff., 771.) — Dit is den berch van Calvarien, Leiden na 1514 (Wouter Nijhoff n. 269—277).

³⁶ Veröffentlicht von P. An. V. d. Wyngaert O. F. M. in „Ons Geestelijk Erf“ 2 (1928) 27—41. Der in der Handschrift von St. Trond zum Teil fehlende Text der 1. Station findet sich in einer zweiten Handschrift und ist von G. Feuger veröffentlicht in der gleichen Zeitschrift 12 (1938) 323—325. Vgl. auch M. Meertens a. a. O. 2, 97.

und namentlich das Buch des Christian Adrichomius, „Jerusalem zur Zeit Christi“, Köln 1584. Das Buch erhielt eine weite Verbreitung³⁷.

Neben dieser neuen Form des Kreuzweges erhielten sich noch lange die gewohnten alten sieben Fußfälle. Ein Grund dafür mochte darin liegen, daß die päpstlichen Ablässe für die neue Form nicht ausdrücklich allgemein gegeben waren.

Neben den Niederlanden tritt Spanien in der ältesten Geschichte der Stationswege hervor. Wenn so weit auseinanderliegende Länder sich darin verwandt zeigen, so braucht das nicht zu überraschen, sie standen eben beide unter demselben frommen Herrscherhaus. Aber die Frage entsteht, wer von den beiden Ländern ist nun der Gebende, wer der Nehmende? Für Spanien spricht, daß der erste Ursprung bei einem Spanier, Alvaro von Cordova, erscheint, und das frühe Auftreten bei einer Verwandten des hl. Franz Xaver (18), die schwerlich von den Niederlanden beeinflusst ist. Später findet sich die Betrachtung der Gänge Christi im Leiden bei Ignatius von Loyola, finden sich die sieben Stationen bei Ludwig de Ponte. Ein berühmter ‚Schmerzenseweg war zu sehen an der Nordfassade der Kathedrale von Sevilla‘, gemalt von Luis de Vargas, † 1568; heute ist die Malerei so gut wie ganz zerstört³⁸.

Der Kreuzweg ist eine von den Übungen, die christlicher Sinn erdachte, um dem Erlöser immer wieder zu danken für die unbeschreibliche Liebe, mit der er das furchtbare Leiden auf sich nahm. Während außer solchen Andachten wie Kreuzweg und Rosenkranz der gewöhnliche Christ das ganze Jahr hindurch kaum an das Leiden des Herrn einläßlich gedenkt, ist durch solche Andachten dafür gesorgt, daß er immer wieder daran erinnert wird. Welch tiefen Eindruck die Andacht der Leute machte, als sie ihren Kreuzweg im Colosseum zu Rom abhielten, beschreibt der Maler Josef von Führich³⁹:

„Freitag ging ich nach dem alten Rom, sah die Riesentrümmer jener großen Vergangenheit, . . . vor allem das Colosseum. So hat mich noch kein Anblick in meinem Leben erschüttert. Mitten in der weiten Arena steht ein großes Kreuz, und umher im Kreis an den wildverwachsenen Pfeilern und Eingängen zu den Behältern der wilden Tiere sind Kapellen

³⁷ R. Röhrich, *Bibliotheca geographica Palaestinae*, Berlin 1890, 209—211, zählt 6 lateinische Ausgaben, 7 italienische, je 4 polnische und englische, 5 spanische, je 1 holländische, deutsche, böhmische, französische auf. Des Adrichomius „*Theatrum terrae sanctae*“, Köln 1590 erlebte 9 Ausgaben. Vgl. Van der Haeghen, *Bibliotheca belgica s. v. Adrichome*.

³⁸ Woltmann-Woermann, *Geschichte der Malerei* 2, 1, Leipzig 1888, 53.

³⁹ Briefe aus Italien an seine Eltern 1827—29, Freiburg 1883, 5.

mit den vierzehn Stationen des Kreuzwegs. Soeben verrichtete eine Bruderschaft in grauen Säcken, wo die Augenlöcher ausgeschnitten waren, ihren Bußgang unter sonderbar eintönigen Gesängen. Hierin ist Rom einzig, nirgends mehr in der Welt wird man an das Eitle und an das Ewige so gemahnt wie hier.“

Des heiligen Antonin Anschauung von Ascese und Mystik

Von Hieronymus Wilms O. P., Trills über Vohwinkel

Der hl. Antonin (= A.), der als erster die Moral in großem Ausbau, getrennt von der Dogmatik, behandelt hat, spricht in seiner theologischen Summa von den Tugenden und Gaben, aber unter dem Gesichtspunkt der Moral. In seinen Confessionalia kommt er nicht auf Ascese und Mystik zu sprechen, noch weniger in seiner Summa historialis. Hätte er uns jedoch darüber nichts hinterlassen, dann würde er den Begriff des Pastor bonus nicht voll zur Ausprägung gebracht haben. Und er wollte doch ein vorbildlicher Hirte sein. Das schwebte schon dem 15jährigen Knaben vor, der durch die Predigt des seligen Johannes Dominici zum Eintritt in den Dominikanerorden veranlaßt wurde; das leitete ihn bei all seinen Studien, die er meist privat ausführte; das bestimmte sein Wirken als Oberer in den Klöstern zu Fiesole (1421), Neapel (1428), Rom (1430); das beeinflusste ihn in der Leitung der Reformkongregation in Italien (1432—1446); das beherrschte sein ganzes Tun und Lassen in den Jahren (1446—1459) seines erzbischöflichen Amtes. Daß er persönlich Ascese und Mystik nicht vergaß, verbürgt uns schon der Umstand, daß die heilige Kirche ihn ihren Heiligen zuzählt. Wie er sie übte, das hat P. B. Jarrett¹ sehr anschaulich geschildert. Der schwächliche, von Natur phlegmatische A., der sein Leben lang mit Müdigkeit und Hang zum Nichtstun zu kämpfen hatte, nahm sich die Ameise zum Vorbild und überwand in rastloser Arbeit seine natürlichen Neigungen so, daß nie-

¹ Jarrett: *S. Antonino and mediaeval economics* (London 1914), 89 ff. S. 92 schreibt er: „S. Antonino, with his piercing power of observing character, notes that such a temperament as his had many advantages, for it tends of its own nature to be patient and modest. And that he certainly was. But he also admits quite frankly that it brings with it other disadvantages as for example a constitutional inclination towards laziness and negligence.“